

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Betrachtungen Über Sich Selbst Und Über Die
Dramatische Kunst**

Aus der französischen Handschrift übersetzt

Clairon, Claire Josèphe Hippolyte Leris de LaTude

Zürich, 1799

Figur.

urn:nbn:de:gbv:45:1-8790

Ohne Genie, sogar ohne Geist, kann man leicht auswendig lernen; wenn man damit gesunde Vernunft, Gelehrigkeit, eine biegsame Stimme, eine edle oder anständige Figur verbindet, kann man sich schon unter die Vertrauten vom zweyten Range stellen. Grofse Schauspieler stühnden in solchen Rollen wirklich am unrechten Orte, weil sie nur zu viel Ansprüche darein legen würden.

Um die theatralische Täuschung zu unterhalten, muß jede spielende Person eben so viel Sorge tragen, in ihren Schranken zu bleiben, als man sonst in der Welt Sorge trägt, sie zu überspringen. Wenn man nach diesen drei Punkten sich selber prüft, kann man sich schon sagen, was man zu unternehmen berechtiget sey.

F i g u r.

Die englischen Sitten erlauben auf der Schaubühne auch die zurückstossendste Wahrheit; man stellt darauf Richard mit allen

Fehlern vor, die ihm von Natur anhiengen. Da es nun leichter ist, sich zu verderben, als sich zu verschönern --- da es weniger Anstrengung braucht ein gemeines als ein majestätisches Ansehn zu haben --- und derjenige, welcher sich alles erlaubt mehr Hülfsmittel hat, als der, den man nöthigt nur auf Ein Fach sich einzuschränken, so darf ich glauben, die Kunst des Schauspielers sey in London weniger schwer als in Paris. Das französische Parterre erlaubt im Trauerspiel nur zierliche und edle Figuren; es würde lachen, wenn es an der Person, die seinen Schrecken oder sein Mitleid erregen soll, einen Buckel oder krumme Beine erblickte. Jedermann weiß, daß der größte Monarch eben so übel gebildet, eben so häßlich seyn, und ein eben so gemeines Ansehn haben kan, als der geringste Bauer in seinem Königreich; daß die körperlichen Bedürfnisse, die physischen Uebel, die schlimmen Angewöhnungen ihn allen andern Menschen

gleich zu machen scheinen ; allein die Ehrfurcht, die sein Rang gebietet, die Empfindung der Furcht oder der Liebe die er einflößt, und eben so der Pracht und die Gröfse, mit welchen er umgeben ist, machen immer seinen Anblick, er sey auch sonst wie er will, feyerlich.

Das Trauerspiel bietet uns nur die grössten Gemälde der Staatskunst, der Greuelthaten, der Tugenden und der Unglücksfälle der Beherrscher der Welt dar. Alle darinn erscheinenden Personen sind edel, alle Handlungen hinreissend; auch die Nebensachen sind köstlich. Allein, man weifs es wohl, es ist nur ein Schauspiel, und ohne den Zusammenflufs aller möglichen Täuschungen, sieht und hört das Publikum nur den Schauspieler, und verliert hier die Freude, betrogen zu werden.

Man kündet Achillen, Horazen, irgend einen Helden an, der eine Schlacht gewonnen hat, der beynahe allein gegen

fürchterliche Feinde kämpfte; oder einen so reizenden Prinzen, daß die größte Prinzessin, ohne Reue, ihm ihren Thron und ihr Leben aufopfert --- und nun sieht man einen kränklichen, hagern Menschen, von einer häßlichen Figur auftreten, ohne Kraft, ohne Stimme 9.), was wird alsdann aus der Täuschung? Noch kann ich's nicht begreifen; allein ich habe diese Figur gesehen, die ich geschildert habe; ich sah' sie, kühn genug, alles zu unternehmen, und den gränzenlosesten Beyfall erhalten!.....

O ihr, die ihr euch dieser dornigten Laufbahn wiedmet, hütet euch doch, mit diesem Beyspiel euch zu beruhigen! Der Irrthum des Publikums dauert nur Augenblicke; überhaupt ist es aufgeklärt, strenge, fähig zu urtheilen, und selbst große Talente zu bilden. Ein sitzendes Parterre kann Ordnung, Anstand und Einsichten zurückbringen. So unbesonnen der Mensch seyn mag, der sich verkauft um Cabalen zu schmieden, so muß

man hoffen, ihn verschwinden zu sehen, sobald man ihm nur die Mittel raubt, sich in der Menge zu verstecken. Mehr Gemächlichkeit, mehr Stille, werden den Mann von Geschmack zurückführen. Die auf ihren wahren Werth gesetzten Schauspieler werden sich ernsthafter mit ihrer Pflicht beschäftigen, und die Nothwendigkeit fühlen, einen Beyfall zu verdienen, der sich nicht mehr erkaufen läßt, und welcher der einzige Trost ihres Standes ist.

Strebt also nach Allem, was nöthig ist um zu gefallen; erscheint niemals auf der Schaubühne, ohne von der Natur alle Gaben, die dieser Stand erfordert, empfangen zu haben; oder wenigstens nie ohne Mittel und Willen, durch Kunst und Studien das Gegengewicht dessen, was euch die Natur versagt haben wird, zu finden!

Hier folgt, was ich für die Personen des Trauerspiels besonders wünschen würde.

Tyrannen.

Zu der Rolle der Tyrannen wünscht' ich einen Menschen von sehr grossem Wuchse, mager, mit tief im Kopf liegendem Aug', und mit irrendem Blick, mit dicken Augbraunen und düsterer Physiognomie; der niemals reden oder Gebärden machen würde, als mit einem Scheine des Misstrauens, und der in seinem ganzen Wesen nur einen von Entwürfen und Gewissensbissen beständig zerrissenen Menschen zeigen würde. --- Mich dünkt, der Schauspieler, der diese Haltung besäße, oder es darzu brächte sie zu erlangen, hätte hernach nichts weiters zu thun als seine Verse herzusagen; drey Viertheile seiner Studien wären damit vollendet.

Könige.

Ich wünschte für die Rolle, die man auf der Schaubühne Rolle der Könige nennt, einen majestätischen Wuchs; eine Ehrfurcht gebietende Physiognomie; einen feyerlichen
 Ton